

Pränumerations-Bedingnisse:
 Für Pest u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
 Mit täglicher Zustellung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C. M.
 vierteljährlich 3 " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 kr. C. M.
 vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer Amal ge-
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
 Karbanergasse Horvath's Haus
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Nro. 81.

Donnerstag, 8. April.

1852.

Oesterreich.

Wien, 8. April. Das Leichenbegängniß des FML. Felix Fürsten v. Schwarzenberg fand gestern Nachmittags 2 Uhr statt. Zu demselben rückte unter Kommando des Hrn. FML. Fürsten v. Lobkowitz die Wiener Garnison in voller Parade aus. Die Einsegnung der Leiche erfolgte in der Pfarrkirche zu St. Michael. Nach demselben bewegte sich der Leichenzug nach der Jägerzeile, wo in der Prater-Sternallee die Gewehr- und Kanonensalven gegeben wurden. Dort wurde die Leiche von einer Kavallerieeskadron übernommen und in den Nordbahnhof geleitet, von wo dieselbe mit einem Separatzuge in die Gruft auf den fürstlichen Familiengütern in Böhmen befördert ward. Die sämtlichen hohen Staats- und Hofbeamten, alle dienstfreien Generale, die Franz Joseph's Ordensritter erschienen bei der Leichenfeierlichkeit.

* Der „Lloyd“ bespricht eine Brochure, deren Inhalt durch den Titel: „Die Ultrakonservativen in Oesterreich,“ hinreichend bezeichnet ist. Ihr Inhalt war auch, wie der „Lloyd“ bemerkt, bereits früher in der „Augsburger Postzeitg.“ abgedruckt, einem Blatte, welches mit der „Kreuzzeitung“ bisweilen in der Ehre abwechselte, zum Organ der österreichischen „Legitimisten“ erwählt zu werden. Als einen Vorzug der gegenwärtigen Brochure erwähnt der „Lloyd,“ daß sie die Wünsche ihres Autors bestimmt formuliert. Diese geben einfach dahin, „daß der vormärzliche Zustand in allen Hauptsachen hergestellt werden möge, um dann auf „legitimem“ Wege abgeändert zu werden. Der Verfasser behauptet, es gebe sehr viele Unzufriedene in Oesterreich, und der „Lloyd“ stimmt ihm hierin bei. „Es gibt,“ sagt nämlich der „Lloyd,“ „viele sehr unzufriedene italienische große Grundbesitzer. Es gibt viele eben so unzufriedene galizische große Grundbesitzer. Es gibt viele gleichfalls sehr unzufriedene ungarische große Grundbesitzer. Ob ein einziges Kaiserthum Oesterreich in irgend einer Form sie auch zufriedenerstellen würde, getrauen wir uns nicht anzugeben. Es gibt einige böhmische Kavaliere — es sollen deren drei sein — die eben so unzufrieden

sind, wie jene. Ihre Unzufriedenheit macht Niemand zittern. Wenn aber — fügt der „Lloyd“ hinzu — der Himmel es über dieses Land verhängt hätte, daß sie bald zu den Zufriedenen sich zählen würden, dann ist es Zeit für Alle, die jetzt zufrieden, und selbst für die Meisten, die noch unzufrieden sind, sich in Saß und Asche zu hüllen.“

* Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die interimistische Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, Sr. Excellenz dem vielerfahrenen Herrn Unterstaatssekretär, Freiherrn von Werner übertragen worden, wodurch sich die Angabe eines hiesigen Blattes berichtigt, als sei der Graf Buol-Schauenstein, der sich übrigens auf seinem Posten in London befindet, zur Uebernahme derselben designirt.

* Vom k. k. Landesgerichte in Wien wurde die dort inhabitirte Hofrathswittwe Julie v. S. wegen verübten Betruges im Betrage von 40,000 fl. C. M. zu 5 Jahren schweren Kerker verurtheilt.

* Dem „Salzburger Kirchenblatte“ wird aus guter Quelle mitgetheilt, daß über Kurzem der Orden der Gesellschaft Jesu im Kaiserthum Oesterreich in seine früheren Rechte eingesetzt werden wird.

* Der „Soldatenfreund“ erzählt: Kürzlich äußerte Sr. Excellenz der Herr FML. Graf Radezky den Wunsch nach einem ruhigen Reitpferde. Nicht sobald vernahm dies Sr. Excellenz der Herr FML. Graf Clam, als er sich auch freudig beeilte, das Reitpferd seiner Frau Gemalin dem greisen Helden zur Verfügung zu stellen, beifügend, wie ihm eine Erinnerung Seitens des Feldmarschalls sehr schmeichelhaft sein würde. Ein so zartes Entgegenkommen war des andern werth; der FML. übersandte dem Grafen ein seltenes historisches Andenken: seinen bei Novara geführten Säbel.

* Ein greiser, in Venedig angestellter Rechnungsbeamter wollte vor einigen Wochen seinen Sohn, der in diesem Jahre das militärfähige Alter erreicht und eine Stütze der Familie ist, vom Militärdienste loskaufen; er besaß jedoch die hierzu im lombard.-venet. Königreich

vorgeschriebene Tare im Betrage von 700 fl. C. M. nicht und klagte seinen Kollegen seine Noth mit der Bemerkung, er wolle gern monatlich 10 fl. C. M. abzahlen, falls er nur die Summe geliehen bekäme. Die Beamten beratheten sich untereinander und beschloßen, daß ihrer 70 je 10 fl. C. M. geben sollten, um so die nöthige Summe herbeizuschaffen. Allmonatlich sollte ferner unter ihnen gelost und so die Forderung desjenigen, dessen Name gezogen würde, getilgt werden. Der treffliche Plan gelangte in kürzester Frist zur Ausführung.

Deutschland.

** Die „Elberf. Z.“ erzählt aus Meurs: Unter den Gästen war ein vertriebener schleswig'scher Geistlicher, welcher dem Könige dankte für die Aufnahme und Anstellung in seinem Lande. Der König erkundigte sich wie es in Schleswig aussehe, und als der Geistliche sagte, daß die Gemeinden dort neue Hirten hätten, die sie nicht zu der Lebensquelle führten, antwortete der König: „Es wird Ihnen wenig Trost sein, wenn ich Ihnen die Hand reiche, aber ich thue was ich kann.“ Damit reichete er ihm die Hand.

** In Kassel sind die Direktoren der Schullehrerseminarien angewiesen worden, die Schullehrerandidaten auch dann noch für befähigt zu erklären, wenn sie sich nur gehörig im Schreiben, Rechnen und in der Religion auskennen. Das Uebrige, was sonst in den Seminarien gelehrt wird, sei nicht unumgänglich nöthig. Diese Maßregel soll den ausgedienten Unteroffizieren Aussicht auf Unterkunft eröffnen.

** Eine Berliner Zeitung bringt folgende auffällige Mittheilung: Daß franz. Emisäre in den deutschen Staaten, Holland und Belgien sich mit Pferdeankauf beschäftigen, ist eine konstatarirte Thatsache; weniger bekannt aber dürfte sein, daß die Emisäre ein vollständiges Verzeichniß aller derjenigen Militärs in diesen Ländern sich zu verschaffen suchen, die einst dem Kaiserreich gedient haben. Was die belgische Armee anbelangt, so liegt das betreffende Verzeichniß bereits vollständig in Paris vor.

Feuilleton.

Die indianische Mutter.

Eine kleine Geschichte aus Irland von Wallace.

Das dreizehnte leichte Dragonerregiment war von Indien zurückgekommen, nachdem es die gesetzmäßigen fünfzehn Jahre dort gedient hatte. Nur wenige der Offiziere waren übrig geblieben von denen, die mit dem Regimente im Jahre 1833 sich eingeschifft hatten. Das ausschweifende Leben in Indien, wo die sinnlichen Genüsse die einzigen sind, die dem Europäer als Ersatz für die geselligen und höheren Freuden des Vaterlandes geboten werden, die Cholera und die häufigen blutigen Kriege mit den Eingeborenen hatten die meisten in der Blüthe ihres Lebens hinweggerafft. Wenige daher hatten die eigenthümliche Gesichtsfarbe, die Folge der Leberkrankheit, der jeder Europäer, welcher lange in Hindostan verweilt, zur Beute wird, sondern die meisten zeichneten sich durch die den Briten eigene Frische aus. Der Quartiermeister, der von der Pike an gedient und sich die Epaulette in den Gebirgen von Afghanistan erkämpft hatte, trug am auffallendsten die Kennzeichen eines vieljährigen Aufenthaltes auf der asiatischen Halbinsel, da es ihm an den Geldmitteln gefehlt, sich wie seine Kameraden, die den Emporkömmling nicht mit günstigen Augen betrachteten, auf der Insel Mauritius oder auf dem Kap der guten Hoffnung die Kräfte zu rekrutiren. Es ist eine eigene Sache um den esprit de Corps, der unter den Offizieren in der englischen Armee herrscht. In England ist nicht wie in ganz Europa das Erhalten des Portepée's oder der Epaulette eine Art Ritterschlag, der den Unterschied der Geburt ausgleicht. Nicht allein, daß der Offizier, der sich durch Tapferkeit und Kenntnisse seinen Grad erworben hat, in geselliger Beziehung durchaus seinen Kameraden nicht nahe steht, sondern man macht dort auch noch einen Unterschied zwischen den Regimentern derselben Waffengattung. Die Artillerie und das Geniecorps stehen getrennt von der übrigen Armee, denn hier kann das Geld, dieser allesvermögende Hebel, sich kein Patent erkaufen. Die Kavallerie jedoch nimmt einen viel höheren Platz ein, als die Infanterie; die Patente, die Equipirung sind viel theurer, und der Luxus in der Lebensweise am gemeinschaftlichen Tische weit kostspieliger. Aber selbst hier wird noch ein Unterschied unter den verschiedenen Regimentern gemacht,

es gibt da außer den gewöhnlichen noch sogenannte Kradsregimenter, wo einem jungen Manne jede Gelegenheit geboten wird, durch Spiel und alle Arten Ausschweifungen in kurzer Zeit Gesundheit und Vermögen zu verlieren.

Die Offiziersstellen wurden bisher als das natürliche Eigenthum der jungen Leute aus den höheren Ständen betrachtet. Erst vor zwei Jahren hat der Herzog von Wellington Prüfungen eingeführt. Der reiche Kaufmann und Fabrikherr wurde noch zu den privilegierten Klassen gezählt, sie jedoch bildeten den Grenzstein, und alle übrigen Gewerbe wurden als einem Gentleman nicht würdig betrachtet, und daher waren junge Leute, deren Väter ein solches Gewerbe betrieben, und die von der Königin zu Offizieren ernannt wurden, ihren Kameraden nur unwillkommen.

Vor einigen Jahren ereignete sich folgender Vorfall. Ein Tabakhändler, der in einem Laden an der Ecke von Charing-cross in London sich ein bedeutendes Vermögen erworben hatte, wurde in seinen Gesinnungen aristokratisch. Mit der Summe, die auf seinen Namen in das Hauptbuch der Nationalschuld eingetragen wurde, wuchs sein Stolz. Die Söhne sollten nicht Zigarren und Tabak hinter dem Ladentisch verkaufen. Der älteste wurde nach Cambridge geschickt, um ein Priester in der anglikanischen Kirche zu werden. Für den jüngsten wurde ein Offizierspatent gekauft. Es war ein liebenswürdiger, wohlzogener, freundlicher Jüngling, dem das Herz vor Freude laut klopfte, als er zum ersten Mal sich mit dem rothen Rock und den goldenen Epauletten bekleidet in dem Spiegel besehen konnte. Er reiste zu seinem Regimente, meldete sich beim Obersten und begab sich, als die Trommel das Zeichen zum Mittagessen gegeben hatte, in das Speisezimmer der Offiziere (mess room). Er erwartete nichts anderes, als von seinen Waffengebrüdern freundlich bewillkommenet zu werden. Wer aber ist im Stande, die Bestürzung des jungen Mannes zu beschreiben, als diese ihm nicht beim Hereintreten in den Saal freundlich die Hand boten, sondern sich an ihn drängend, ihm ohne ein Wort zu sagen, von allen Seiten geöffnete Schnustabakdosen entgegen hielten. Der junge Mann zog sich beschämt und bestürzt zurück. Er hatte nicht Geistesgegenwart, dem ersten Besten die Dose in's Gesicht zu leeren. Am nächsten Tag schon verkaufte er sein Patent, und schiffte sich nach Nordamerika ein, um dort die Wunde, die ihm das Vorurtheil seines Vaterlandes geschlagen, vernarben zu lassen.

So wie sich aber, um auf das von uns bezeichnete Regiment und unsere Geschichte wieder zurückzukommen, der Quartiermeister unter den Veteranen auszeichnete, so machte sich unter den jüngeren Offizieren ein Kapitän Macdonald bemerkbar. Er war von mittlerer Größe, zart und schwächlich wie ein Weib gebaut, aber jede seiner Bewegungen, und besonders die Art und Weise, wie er zu Pferd saß, ließen ihn kräftig, ritterlich und männlich erscheinen. Seine Gesichtsfarbe war eine blendend weiße, die das raubenschwarze Haar und der Bart noch mehr hervorhoben; Hände und Füße waren ungewöhnlich klein. Von dem Eindrucke, den er machte, konnte man sich keine Rechenschaft geben; obgleich seinem Wesen und seiner Erscheinung nach ein Europäer, lag dennoch ein Reiz des Orients mit einem fremdartigen Zauber um seine Persönlichkeit ausgegossen. — Das Regiment wurde in Southampton ausgeschifft, froh, endlich einmal wieder auf englischem Boden zu sein, und die Mühseligkeiten einer langen Seereise überstanden zu haben. Das schöne Brighton war die ihm bestimmte Garnison, wo sich die Offiziere der Freuden viele in der kommenden Badesaison versprachen. Ausflüge nach dem nahegelegenen London, das nun fast eine Stadt mit dem fashionablen Brunnenorte durch die Eisenbahn bildet, Bälle, Konzerte zeigte ihnen die Phantastie ausgeschmückt und erhöht durch die Schönheit der Damen ihres Vaterlandes; alles Freuden, die um so größer sein mußten, als das Vergnügen der Neuheit und die unerläßliche Abwechslung ihnen voraussichtlich nicht fehlen konnten.

Sie kamen in Brighton an, bezogen die Kavalleriekaserne und begannen schon mit dem gewohnten Luxus ihre Zimmer auszumöblen. Alle reichten Urlaubsgefühle ein, um Freunde und Verwandte besuchen zu können und um zu erzählen, was sie in Indien gesehen und erlebt hatten. Doch wie wurden sie in ihrer Erwartung getäuscht, als statt des bewilligtenurlaubes den Horse Guards der Befehl kam, daß sich das Regiment marschfertig zu halten habe, weil es in zwei Tagen nach Irland sollte, wo O'Connell, Smith, O'Brien und so viele Andere ein getrenntes Parlament und Abhilfe vieler Mißbräuche, unterstützt von der katholischen Geistlichkeit und dem Volke, verlangten, und wo eine Revolution die Ruhe Englands und die Herrschaft der Königin zu bedrohen im Begriffe stien.

(Fortsetzung folgt.)

**** Der „Kasseler Zeit.“** wird aus Frankfurt berichtet, es sei an den Präsidenten Louis Napoleon eine vertrauliche Note von Seite zweier europäischer Mächte ergangen, des Inhaltes, daß man gegen eine Veränderung der den Bestrebungen der Demokratie zum Anhalte dienenden republikanischen Regierungsform nichts in den Weg legen würde, wenn die an deren Stelle zu setzende monarchische Regierungsform unter dem Namen einer „Regentschaft“ von Frankreich aufträte, und Louis Napoleon auf die Gründung einer Dynastie verzichte. Man würde unter dieser Bedingung das Staatsoberhaupt von Frankreich lieber als Prinz-Regenten, wie als Prinz-Präsidenten sehen, und glaubt hierin ein Auskunftsmitglied gefunden zu haben, allen Interessen Rechnung zu tragen, ohne die Verträge von 1815 zu alteriren.

**** Graf Hahn,** der Bruder der Schriftstellerin, wird in Salzburg, wo er schon seit längerer Zeit verweilt, dem Belspieler seiner Schwester folgen und zur katholischen Kirche übertreten.

**** Die Darmstädter zweite Kammer** hat beschloffen, die politischen und Pressevergehen der Zuständigkeit der Geschwornengerichte zu entziehen.

**** In Bezug auf die Paulskirche** hat sich ein eigenthümlicher Konflikt zwischen der Bundesversammlung und dem Senate einerseits, und der evangelisch-lutherischen Gemeinde andererseits ergeben. Die Bundesversammlung, als Nachfolgerin der Zentralgewalt, will der Gemeinde ihr Eigenthum, die Kirche, nicht eher zurückgeben, als bis diese die Kosten für die zu den Zwecken des Parlamentes hergestellte Heizung und Beleuchtung bezahlt haben wird. Eine im vergangenen Monat in der Paulskirche beabsichtigte Aufführung des Mendelssohn'schen „Paulus“ mußte daher in einem Gasthofsale stattfinden.

Belgien.

Brüssel, 2. April. Noch immer trifft eine Masse französischer Verbannter aller Stände in Belgien ein. In den letzten Tagen sind über 400 eingetroffen und aus den Departements der Creuze und Vienne werden mindestens 200 erwartet. Die meisten gehen von hier nach England. Es befinden sich darunter mittellose Arbeiter, die Weib und Kind verlassen mußten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Die Debatte in der Deputirtenkammer über die Wahl des Hrn. St. Hermine war sehr lebhaft. Herr Boubier (de l'Eluse) begann seine Rede damit, daß er sagte, er wolle über den Umschwung der Dinge, welche die Wahlen veranlaßt, nicht sprechen, die Geschichte werde ihr Urtheil darüber fällen, und Gott möge die Grenzen setzen, die man ungestraft zu überschreiten glaube. Bei diesen Worten ermahnte der Präsident den Redner, mit der Wahl des Hrn. Hermine sich zu befassen. Hr. Boubier (de l'Eluse) schilderte nun die betreffenden Wahlmanöver, jedoch ohne Erfolg. Die Wahl Hermine's wurde als gültig erklärt.

**** Das neue Straffsystem** soll der Deportation einen größeren Umfang geben. Die schon gebildete Straffkolonie in Guyana wird der Deportationsort der schweren Verbrecher bleiben, aber noch andere sollen gebildet werden. Fast sämtliche kriminellen Strafarten werden durch die Deportation ersetzt, die bei allen Verbrechen nach der Schwere derselben auf lebenslängliche oder in gewissen Abstufungen auf eine zeitliche Dauer verhängt werden wird. Die Todesstrafe soll nicht ganz abgeschafft, aber nur auf einzelne Fälle beschränkt werden. Man wird endlich dahin zu wirken suchen, Bestimmungen zu treffen, die geeignet erscheinen, die Besserung der Verbrecher herbeizuführen. Von dem Sträfling soll es mit Rücksicht auf sein Benehmen abhängig gemacht werden, ob ihm Erleichterungen im Deportationsorte zu bewilligen seien; ja selbst die Rückkehr in die bürgerliche Gesellschaft seines Vaterlandes soll ihm unter Umständen ermöglicht werden. Das Bestreben der Regierung auf diesem Wege die Repression mit den Rücksichten der Humanität zu verbinden, verdient volle Anerkennung.

**** Trotz der geistreichen Rede L. Napoleon's** bei der Einsetzung der großen Staatskörper glaubt man heute mehr als sonst an die baldige Wiederherstellung des Kaiserreiches, weil die günstige Meinung des französischen Volkes sich unverholen für L. Napoleon ausspricht. Ein Deputirter eines südlichen Departements wurde von L. Napoleon über die Stimmung der Bevölkerung befragt: „Meine Landsleute haben zu mir gesagt, meinte der Angesprochene, wenn Sie ein Freund „Poleon's“ sind, so wählen wir Sie zum Deputirten, aber sagen Sie ihm, daß er sich nur schnell zum Kaiser macht.“ Der Prinz drückte diesem allzu freimüthigen Herrn die Hände und entfernte sich schweigend.

**** Man versichert,** daß den Journalen verboten werden soll, auf andere Art, als durch einfache Erwähnung die Hinrichtung der Verbrecher zu erzählen.

**** Der in Lyon wegen Wortes einer Frau im Theater verurtheilte Jobard** soll nach Cayenne deportirt werden. Jobard hat gegen das Urtheil, welches ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, keinen

Appell eingelegt, weil er eine Verschärfung der Strafe befürchtete.

**** Man spricht** mehr denn je von dem baldigen Rücktritt des Marquis von Turgot und dessen Ersetzung durch Persigny.

**** Die Differenz** wegen des Prinzen Canino ist beigelegt. Der Prinz wird sich in Civitavecchia einschiffen, um nach Frankreich zurückzukehren. Den römischen Reklamationen wurde also volle Rechnung getragen.

**** Der Konflikt** zwischen dem Polizeiminister und dem Minister des Innern in Betreff der Zuständigkeit der Pressangelegenheiten ist ausgeglichen. Ein Zirkular des Hrn. v. Maupas an die Präfekten befehrt sie, daß alle Presssachen ins Ressort des Polizeiministers gehören.

**** 2. April.** Man spricht von der Reorganisation des College de France. Mehrere Lehrkanzeln, wie die der Herren Michelet, Quinet und Mickiewicz sollen aufgehoben werden.

**** Die von den Kriegsgerichten** über die Dezerberinjuranten gefällten Todesurtheile werden sämmtlich in Deportationsstrafen verwandelt werden. Eine andere Nachricht, welche die Absicht des Präsidenten, Milde zu üben, fund gibt, bringt heute der „Konstitutionnel.“ In sämmtlichen Häfen ist nämlich die Weisung eingelaufen, alle Transportationen nach Algerien zu suspendiren.

**** Ein Zirkulare** des Unterrichtsministers befehlt allen Professoren an den Staatskollegien, die Vollbärte abzulegen. Wie es scheint, bezieht sich diese Verordnung auch auf die Volksschullehrer.

**** Der Kaiser Soulouque** hat in Paris eine vollständige Sammlung sämmtlicher französischer Klassiker bestellt.

**** Es ist eine Subskription** eröffnet worden, um dem verstorbenen Armand Marrast auf dem Kirchhofe Montmartre ein Denkmal zu setzen

**** 5. April.** Renten: 101, 65; 72. Gestern leitete die Magistratur dem Präsidenten den Eid.

Großbritannien.

London, 2. April, Abends. Auch die heutige Sitzung des Unterhauses scheint vorübergehen zu wollen, ohne daß die vereinigte Opposition gegen das Ministerium den beabsichtigten Sturm losläßt. Die Erklärungen, welche Mr. d'Israeli auf Lord Russell's Anfrage betreffs der Parlamentsauflösung gab, haben selbst Mr. Hume, der bei Abgang der Post sprach, befriedigt. Der alte Parlamentsmann meinte, die Versicherungen des Schatzkanzlers, daß die Regierung jedenfalls der Königin rathe werde, noch im Laufe dieses Jahres das neue Parlament einzuberufen, und daß Lord Derby's Aeußerungen nur mißverstanden wurden, seien derart, daß sie alle Parteien zufriedenstellen müssen. Damit aber überhaupt kein weiterer Zweifel mehr entstehen könne, wünscht Mr. Hume, daß die Regierung auch speziell die Maßregeln namhaft machen möge, welche sie für unerlässlich notwendig halte, ehe sie zu einer Auflösung des Unterhauses schreiten könne. — Auf eine Anfrage Lord John Russell's, wann der Staatssekretär für das Innere seine Mittheilung an die Mitglieder des Hauses vertheilen werde, und die zweite Lesung derselben beabsichtige, antwortete Mr. Walpole, daß er die Bill mit sich habe, ihre erste Lesung noch heute Nacht stattfinden solle, und er für die zweite Lesung den 19. April, den ersten Tag nach den Osterferien, beantragen würde.

**** Die Direktoren** der ostindischen Kompagnie haben beschloffen, im Jahre 1853 eine indische Ausstellung in London zu veranstalten. Die nöthigen Voreinleitungen hierzu werden bereits getroffen.

**** Die Missionäre** der Antifornegesehliga haben ihre Thätigkeit begonnen. Die Zweigvereine treten zusammen. Der Einburger hat den Anfang gemacht. Die Meetings der Anderen sind vielfach angefündigt. Flugschriften aller Arten werden vorbereitet.

**** Der Korrespondent** der „Daily News“ aus Neapel will wissen, daß die großen Mächte des Kontinentes, mit Frankreich im Bunde, entschlossen seien, den König Viktor Emanuel zur Abschaffung der Konstitution in Sardinien zu bewegen.

**** Die englischen Blätter** aus China, welche über den Fortgang der dortigen Rebellion bis jetzt sehr widersprechende Berichte brachten, stimmen jetzt in dem Einen Punkte überein, daß die Erfolge und Fortschritte der Empörer nicht mehr bezweifelt werden können. Liendeh's Proklamationen werden in Canton öffentlich herumgezeigt, und die chinesischen Behörden daselbst haben es aufgegeben, Phantasiebulletins von imaginären Siegen zu veröffentlichen. Seu, der Generalgouverneur von Canton, ist in einer von den Städten seiner Provinz durch die Rebellen eingeschlossen, und die anderen fast. Truppen wurden kürzlich gewaltig geschlagen. Die einzige Hoffnung der gegenwärtigen Mantchoc (Dynastie) liegt in der Möglichkeit, man könnte vielleicht sagen Wahrscheinlichkeit, daß unter den Empörern Zwiespalt eintritt.

Italien.

Turin, 3. April. Man versichert, der Senat werde die Befestigungskosten für Casale nur mit geringer

Majorität annehmen. Die beabsichtigte Bankreform dürfte in beiden Kammern wie im Publikum auf starke Opposition stoßen. Ein Theil des rechten hat sich mit dem linken Zentrum der Deputirtenkammer vereinigt, um das Ministerium gegen die Angriffe der äußersten Parteien zu vertheidigen.

Rom, 25. März. Gestern brachten die Polizeiaagenten zwei wohlgekleidete junge Männer eng geschlossen aus der nahen Stadt Ronciglione hier ein, welche die Anstifter des mehrmals erwähnten Attentates während des Faschings, (wo man in verschiedenen Stadttheilen Granaten u. sand) sein sollen. Gleich nach der Entdeckung desselben flüchtig geworden, hatten sie in der genannten Stadt bei einem Freunde ein geheimes Versteck gefunden, wurden aber von einem Diensthoten desselben angezeigt.

**** Briefe aus Rom** schildern die Freude der demokratischen Partei Rom's über die Ankunft des Prinzen Canino als sehr groß, sagen aber, daß seine eigene Familie diese Freude keineswegs theile, sondern von der päpstlichen Regierung Gens'darmen verlangt habe, damit dem Prinzen der Eintritt in sein Hotel verweigert werde, wenn er die Freiheit haben würde, bis nach Rom zu dringen.

Städtischer Telegraph.

Schlußkurse der Wiener Börse vom 7. April nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	95 ³ / ₈	Nordbahn-Akt.	1543 ³ / ₄
4 ¹ / ₂ prCent.	84 ¹¹ / ₁₆	Wien-Sloggnitz.	—
Dose v. J. 1831	—	Debb.-W.-Neust.	—
1839	306 ⁹ / ₁₆	Don.-Dampfsch.	648
Anleh. v. 1851. l. A.	95 ³ / ₁₆	Augsburg	124 ¹ / ₈
l. B.	108 ¹¹ / ₁₆	London	12.28
Bank-Aktien	1261	Gold-Wago	31 ³ / ₁₀₀

**** Einzelne ungarische Volkslieder** mit Klavierbegleitung sind wohl schon öfters erschienen, ja der beliebte Sänger des Nationaltheaters, Hr. Füredy, hat vor einem Jahre sogar eine ganze Sammlung von 100 solchen Liedern herausgegeben, welche sich allgemeinen Beifalles erfreuten. Nun wird den in- und ausländischen Freunden ungarischer Nationalweisen eine noch größere Auswahl zu Gebote stehen, indem der Museumskustos und Direktor des Pest-Dfner Musikonservatoriums, Hr. Gabriel Mátray, unter dem Titel „Magyar népdalok egyetemes gyűjteménye“ (Allgemeine Sammlung ungarischer Volkslieder) alle bekannten Volkslieder in zwanglosen Heften — etwa 25 in einem Heft — herausgeben wird. Hr. M. sammelt schon seit Jahren an diesen Liedern und von seiner getreuen musikalischen Bildung ist zu erwarten, daß die Arbeit eine höchst anziehende sein wird. Besondere Vortheile, welche diese Sammlung auszeichnen werden, sind folgende: Außerdem, daß sie alle bekannten Lieder enthalten soll, wird jedes einzelne Lied eine von den bisher erschienenen abweichende Begleitung haben, welche auch für sich ohne Gesang auf dem Klaviere gespielt werden kann; jedes Lied wird, um dem Sänger die so nöthige Ruhe zu gönnen, vor oder nach jeder Strophe ein kurzes Zwischen spiel haben; um ganz genau das Tempo zu wissen, in welchem das Lied vom Volke selbst gesungen wird, ist dieses überall nach dem Mälzel'schen Metronome angegeben; auch wird bei jedem Liede der Ort, wo es zuerst gesungen wurde, und das Jahr, seit welchem es bekannt ist, bezeichnet sein. Damit diese Sammlung nicht nur von Einzelnen, sondern gleich von ganzen Gesellschaften und Liedervereinen gebraucht werden könne, ist eine große Zahl der Lieder auf eine und auch auf vier Stimmen gesetzt, um endlich diese Lieder auch dem sich in neuerer Zeit für ungarische Musik so sehr interessirenden Auslande zugänglicher zu machen, wird von der ganzen Sammlung eine Doppelausgabe veranstaltet werden, nämlich eine bloß mit ungarischem Text, die andere mit ungarischem und unterschriebenem deutschen Text. Die Uebersetzung der Lieder in's Deutsche wird Hr. Joseph Czanyuga besorgen. Damit aber das Publikum genau wisse, auf was es pränumerirt, wird das erste Heft ohne irgend eine Verbindlichkeit auf weitere Pränumeration ausgegeben werden; wir sind übrigens überzeugt, daß, wer das erste Heft in Händen haben wird, sich ganz sicher auch alle anderen anschaffen wird.

**** In der vorgestrigen Nummer** des „M. P.“ werden in einem eigenen Artikel der Direktion des Nationaltheaters Vorwürfe gemacht, daß sie Herrn Stéger habe ziehen lassen, und nicht Alles aufgeben hat, diesen Liebling des Publikums zum Bleiben zu bringen; wegen der gestrige „S-r“ die Direktion in Schutz nimmt, und beweist, daß dieselbe kein Vorwurf treffe, da Hr. Stéger diesmal durchaus fort wollte, und die Direktion schon voriges Jahr beim Engagement dieses Sängers mehr that, als zu thun rätzlich war, denn die hier bisher unerhört hohe Gage verurteilte, daß auch andere Mitglieder nicht nur der Oper, sondern auch des Schauspiels höhere Gagen verlangten, die man zu gewähren genöthigt war, wollte man anders sich nicht der Gefahr aussetzen, dieselben zu verlieren. Schließlich rätth der „S-r“ statt der Zustimmung von Jeremiaen hinsichtlich der nächsten Zukunft unserer Bühne lieber

gen Erfolg der neuen Acquisitton abzuwarten. Vedremo!

Der stimmbegabte Bassist Hr. César, welcher bereits dreimal als Gast aufgetreten ist, wurde von der Direktion des Nationaltheaters engagirt.

Die Arrestlokalitäten für die Polizeigefangenen im Hochspitale werden renovirt, und zugleich die Nebenräumlichkeiten zur Unterbringung der Schülinge hergerichtet.

Wieder wurde einer der gefährlichsten Gauner über Verwendung unserer rastlos thätigen k. k. Polizei in die Komorner Straffkompagnie eingereiht.

Vorgestern hat eine Dame ihre an einer goldenen Halskette befestigte goldene Springubr verloren.

In der Waldzelle wurden Montag Abends einem Fuhrmann beide Pferde scheu, rissen sich los und gingen durch. Erst Dienstag Mittags fand der Fuhrmann seine Pferde vor dem Wirthshause im Steinbruch, das wahrscheinlich die gewöhnliche Herberge ihres Herrn ist.

Sechs Fleischergesellen sind vorgestern vom Polizeikommissariate wegen eines Erzeßes verhaftet worden, den sie in der Josephstadt verübt hatten, wo sie einem Wirth selbst alle Fenster einwarfen; durch einen hereinfliegenden Stein war der Wirth selbst am Kopfe verwundet worden.

Am Ende der Steingasse, unweit des Stadtwaldens, fand am 6. d. M. gegen 9 Uhr Abends ein Drahtbinder ein weggelegtes neugeborenes Kind auf einem Düngerhaufen, und übergab es einer in der Nähe wohnenden Hebamme. Trotz aller Pflege verschied das Kind, dem die Nabelschnur nicht war unterbunden worden, kurze Zeit darauf in Folge der Verblutung.

Ein junger Mann in Ofen, dem sein Liebchen untreu wurde, wollte Sonntags durch einen Sturz in die Donau seinem Leben ein Ende machen, wurde jedoch noch zeitlich genug durch einen herbeieilenden Polizeisoldaten in seinem verweifelten Vorhaben gehindert, festgenommen und in sicheren Gewahrsam gebracht.

Montag spät Abends wurde ein Gauner in der Patvanergasse in einem Hause, wo er sich unter der Bodendecke versteckte, um wahrscheinlich Nachts einen Diebstahl zu verüben, glücklicher Weise noch zur rechten Zeit entdeckt, nahm jedoch Reißaus und verschwand in der Hausflur.

Aus dem Gömörer Komitatsgefängnisse sind unlängst vier Arrestanten nach Durchbrechung der Mauer aus ihrem Käfige entsprungen.

Ein Herr, der dieser Tage in einem renommirten Gasthause, in dem mit Silber servirt wird, zu Mittag speiste, hat in der Zerstretheit einen silbernen Eßlöffel eingesteckt.

Die werthvolle Bracelle, welche vorgestern als verloren verlaublich wurde, ist bereits aufgefunden, dem Beschädigten eingehändigt, und dem Finder die versprochene Remuneration von 25 fl. C.M. verabsfolgt worden.

Auf dem jüngst verflossenen Wochenmarke wurde einer Frau aus der Seitentasche ihres Ueberrockes ein Portemonnaie mit 27 fl. C.M. durch einen Gauner unbemerkt herausgehängt.

Gestern 6 Uhr Abends sprang unweit vom Bombenplage ein 17jähriges Mädchen in die Donau, wurde jedoch von einigen Schiffsleuten herausgezogen. Sie gestand, daß sie den Selbstmord begangen, weil ein anderes Mädchen sie beschimpft und lieber sterben, als mit dieser Schmach fortleben wollte. Sie zeigte unverkennbare Spuren von Schwermuth und schien etwas geisteskrank zu sein. Sie wurde dem Spitale übergeben.

Einem in der Königsgasse wohnenden Producentenhandeler wurde am 1. d. M. mittelst Nachschlüssel aus seinem Magazine Pelzwerk im Werthe von 50 fl. C.M. entwendet. Ein Hausfurer von Altosen, der Wildfagelbälge verkaufen wollte, wurde am Fischplage angehalten; er wies sich aus von wem er dieselben gekauft, und dadurch wurde der Thäter ermittelt.

Der Termin der Eröffnung der diesjährigen Kunstausstellung ist auf den Anfang Juli festgesetzt, und wird dieselbe bis Ende August dauern. Ueber die Lokalität ist es jedoch noch zu keinem definitiven Beschlusse gekommen.

Von Seite der ungarischen Akademie wird bekannt gemacht, daß auf die im J. 1850 ausgeschriebene philologische Preisfrage bis zum 31. März l. J. als dem hierzu bestimmten Termin zwei Preischriften eingeschickt wurden; auf die in demselben Jahre ausgeschriebene naturhistorische Frage langte nur eine Arbeit ein, und zwar mit der Devise: „Mississippi,“ wobei wir jedoch hoffen, daß der Inhalt nicht wässrig sein wird. Endlich wurde im J. 1848 zum ersten Male, und 1850 zum zweiten Male eine mathematische Preisfrage ausgeschrieben, doch konkurirte bis zur Stunde noch Niemand um diesen Preis. Mit dem Rechnen scheint es demnach bei uns nicht recht zu gehen. Darum verrechnen wir uns auch so oft.

Heute beginnen die regelmäßigen Stellwagenfahrten zwischen hier und Neupest, und zwar von Neupest hieher Vormittags um 7, 8, 9 und 11 Uhr, Nachmittags um 1, 2, 3, 4, 5 Uhr; von Pest nach Neupest

aber Vormittags um 9, 10, 11 Uhr und Nachmittags um 1, 2, 3, 4 Uhr. Der Fahrpreis beträgt an Wochentagen für die Person 8 kr., an Sonn- und Feiertagen aber 10 kr. C.M.

Die Anzahl der Andächtigen, die nach dem Kalvarienberge hier wie in Ofen wandern, ist nicht unbedeutend. Auch die Missionspredigten in der Theresienstädter Kirche versammeln viele Zuhörer.

Wie das „Koealbl.“ meldet, wird Hr. Henriette Karl nach Ofen einige Konzerte veranstalten.

In der vorgestern Nachmittags in Wien stattgefundenen Vorziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause G. M. Perissutti garantirten großen Realitäten- und Geldlotterie wurde die I. Klasse gehoben und es spielten sohin die 83,000 Lose der I. Klasse mit sämmtlichen Losen der III. und IV. Klasse in dieser Vorziehung. — Das Los Nr. 56,176 der I. Klasse gewann 1000 Silberlose III. Klasse oder 12,000 fl., das Los Nr. 46,818 der I. Klasse 2000 fl., und das Los Nr. 46,048 der I. Klasse 1000 fl. — Die Haupt- und Schlüsselziehung erfolgt am 16. und 17. Juli d. J.

Das glückliche Loos, welches in der vorgestern stattgefundenen Realitäten- und Geldlotteriezuehung in Wien den Haupttreffer hob, wurde von zwei Kellnern und einem armen Schuldiener angekauft, welche sich nun als die Gewinner ausweisen.

Einem statistischen Ausweise über den Zuhörerstand der hiesigen k. k. Universität entnehmen wir noch folgende Daten. Im Sommersemester 1850 — 1 frequentirten die Universität und zwar: in der theologischen Studienabtheilung 54 Zuhörer, darunter befanden sich 3 Deutsche, 30 Magyaren, 1 Czeche, 15 Südslaven, 3 Ruthenen und 2 Walachen; in der rechts- und staatswissenschaftlichen Studienabtheilung 113 Zuhörer, worunter sich 1 Deutscher, 90 Magyaren, 1 Italiener, 4 Czechen und Mährer und 17 Südslaven befanden; endlich in der philosophischen 224 Zuhörer, von welchen 90 der deutschen, 117 der magyarischen, 15 der südslavischen und 2 der walachischen Nationalität angehörten.

Aus Rámospéres im Nord-Bihar Komitate wird dem „M. S.“ geschrieben, daß die militärpflichtigen Individuen sich am bestimmten Tage in Diöszeg versammelten, und statt niedergeschlagen zu sein die ankommende Militär- und Zivilkommission mit lauten Eljen's empfangen. Daß die auf diesem Bezirke fallenden 90 Rekruten mit solcher Leichtigkeit und Willigkeit gestellt wurden, soll hauptsächlich dem Dienstleister des dortigen Stuhlrichters Herrn Anton Dersy zuzuschreiben sein.

Im Zempliner Komitate auf den Gütern der Gräfin Marie von Forgács, nahe dem Marktflecken Barano, ist ein äußerst ergiebiges Quecksilberlager entdeckt worden, welches in zweien, höchst günstige Ausbeute an Quecksilber und Zinnober liefernden Gruben bereits im Betriebe sich befindet.

Man schreibt aus Arab: Zu den in unserer Stadt bestehenden und prosperirenden zwei Buchdruckereien ist nun auch eine Steindruckerei gekommen, die Hr. Josef Poisl vor einem Monate hier eröffnet hat und die bereits gute Beschäftigung findet, was immerhin als ein Zeichen eines regeren Kulturlebens betrachtet werden kann.

Das auf unsere Stadt ankommende Rekrutenkontingent ist bis zur Stunde noch nicht vollständig aufgebracht; bis jetzt sind 39 Mann assentirt. Das ganze Araber Komitat hat 760 Rekruten zu stellen, wovon ohne alle Störung bereits der größte Theil abgegeben ist.

Die h. Finanzverwaltung hat beschlossen, die vom 1. Jänner und 1. Juli 1849 und 1. Jänner 1850 ausgefertigten 3perzent. Zentralkassanweisungen, so wie auch die verzinlichen Reichsbagscheine vom 1. Jänner 1850 und 1851 aus dem Umlaufe zu ziehen. Der letzte Umwechslungstermin ist bis Ende Dezember 1852 festgesetzt.

Bei der Vorstellung der „Regimentsdochter“ in Hamburg, in welcher die gefeierte Sonntag die Titelpartie saß, war der Jubel so groß, daß ein junger Mann im Theater erdrückt wurde. In dem dortigen Vorstadttheater St. Pauli wurde eine Parodie des Auftretens der Sonntag unter dem Titel „Henriette Montag“ gegeben.

Der „Ostdeutschen Post“ wird von hier geschrieben: Es scheint die Gesellschaft zur Herausgabe wohlfeiler volkshümlicher Bücher in tiefen Schlaf versunken; es vergehen Monate, ehe wir einen Laut aus dieser Region vernehmen. Und doch, welch' großer und nughbringender Kreis zum Wirken böte sich nach den genannten beiden Richtungen hier dar! Eingewichtere mögen das erstgenannte Bedürfnis und die Art, wie es befriedigt werden könnte, näher schildern; wir wollen, unserer persönlichen Neigung gemäß, bei dem zweiten etwas länger verweilen. Es bestehen in Deutschland derartige Gesellschaften, in Wien werden populäre Aufsätze nicht nur zu billigen Preisen, zuweilen selbst ohne allen Entgelt in Tausenden von Exemplaren vertheilt, wie dies jüngst mit einem Aufsatze über Telegraphie geschah. Um wie viel wohlthätiger aber würde ein derartiger Verein hier wirken, hier wo der Verleger, des kleineren Lesepublikums wegen, den Preis seiner Verlagswerke weit höher stellen muß als anderswo,

hier wo die Leselust der Massen erst geweckt werden muß. Unserer Ueberzeugung nach thäte in dieser Richtung nur eine tüchtige Leitung noth; an den finanziellen und geistigen Kräften würde es nicht fehlen. Wir kennen hier zahlreiche Kapazitäten, die ohne alle Thätigkeit ihr durch mehrjährige Studien gesammeltes geistiges Kapital brach liegen lassen, und bei denen es nur der Aufforderung im Interesse der Humanität bedürfte, um sie in Bewegung zu setzen. Gerade der jetzige Zeitpunkt ist der günstigste, um all' diese Männer zum Wohle der Gesamtkultur zu verwenden. Nicht wie in Deutschland lacht dieser ebemaligen Autoren, Redaktoren, Mitarbeitern, Deputirten u. ein bedeutendes Honorar für ihre literarischen Arbeiten; ein Csengeri veröffentlicht so eben das erste Heft einer ungarischen Uebersetzung Macaulay's und kann dies nur bedingungsweise auf dem Subskriptionswege thun. Wenn das dem grünen Holz geschieht, was darf das dürre hoffen! Wir lesen seit einiger Zeit von einzelnen Uebersetzungen populärer deutscher Werke in's Ungarische; sollen wir jedoch unsere Meinung offen sagen, so mögen derlei Uebersetzungen den Zwecken der Schule entsprechen; außerhalb derselben aber will der Ungar in der ganzen Originalität seiner Sprache belehrt werden. Hier thun es daher nicht Uebersetzungen, die ganze Ideenreihe muß eine heimische, der magyarischen Denkweise angepaßt sein. — Wir glauben in diesen wenigen Zeilen die Hauptmomente berührt zu haben, die bei einem solchen Unternehmen in Frage kommen und überlassen es gerne unseren magyarischen Kollegen hier, dieselben ausführlicher zu entwickeln.

Theater, Kunst und Literatur.

Emil Devrient hat einen sechsmonatlichen Urlaub angetreten. Er wird sich zuerst dem Rheine zuwenden und später nach London gehen, wo ein allem Anscheine nach vortreffliches Schauspielunternehmen während der Sommerfaison zu Stande kommen wird.

Das neueste Stück: „Der alte Muffant,“ von Frau Birch-Pfeiffer, ist in Hamburg dieser Tage zur Auführung gekommen und hat entschieden gefallen.

„König Wein,“ so heißt ein launiges Charakterbild von Herrn J. Krüger, fand bei seiner ersten Auführung in Hamburg eine sehr glänzende Aufnahme. — Der Grundgedanke dieser Farce ist einem Gedichte von Franz von Kobel entnommen, die Weine treten personifizirt auf, und ringen unter einander um den Preis. Da die Wirkungen auf den Menschen entscheiden sollen und sich darnach nun ausweist, daß der Portwein pobagrafrank, der Champagner liederlich und der Totater händelsüchtig macht, so erringt der Rheinwein den Preis, von dem es sich ergibt, daß er die Herzen veredelt, die Geister belebt, ohne sie zu Erzeßen zu verleiten. Daß dieser Gedanke ganz artig und wohl im Stande ist, Sympathie einzusüßen, versteht sich von selbst.

Lokal-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Franz von Marinetti, k. k. Major von Görz. — v. Lepkowski, k. k. Geniehauptmann, und Ign. Schmidt, Lieutenant mit Frau v. Wien. — Eduard v. Bujanovics, Assessor der Grundsteuerkommission, ob. Lab. Horváth, Fiskal von Szathvar. — Martin Borfos, Advokat und Grundbesitzer von Monor. — Julius Lakis, Wirthschaftsbeamter von Abany. — Jos. Zastocz, Privat. — Mat h Pollak, Handelsm. mit Frau v. Birz. — Fr. Janny Schönstein, Privatn von Temesvar.

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Sam. Borsochy, Advokat von Gyarmat. — Emerich Bukáts, Pädagog von Temesvár. — Ant. Mayer, Grundherr von Szabolts. — Franz Szafrik, k. k. Kommissär von Fünfsirgen. — V. Hallmann, Sönger von Hamburg. — Frau Anna Schmidt, Schauspielerin aus Sachsen. — Ros. Winkler, Marchande des Modes von Szeghárd.

Zur „Königin von England.“ Die Herren Gutsbesiz.: Graf Fr. Hunyady, von Bars; Baron Karl Luzinsky v. Moor. — Arm. v. Karólyi, von Neograd; Wilibald v. Bados, aus d. Banat; Ant. v. Szücs, von Baracska. — Arthur Starlay, Rentier aus England. — W. Willesley, Privat. von London.

Zum „Frl.“ Die Herren: Ludw. Lent, a. d. Peter Komitat. — Franz Balasovics, Obernotär von Török-Sz. — Miks. — Emerich Somogyi, Obernotär von Ujváros. — Joh. Molnár von Felegyháza.

Wiener Börsen-Kurse 6. April.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries like Metalle, Anlehen, and various stocks.

Wasserstand der Donau am 7. April.

9 Schuh 9 Zoll 9 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Edmund Caphry.

Von den Riesen-Johannisbeeren (Ribisel),

aus dem Garten des Ludwig Vanderer in Vereckegyhaz, welche in der letzten Produktausstellung, in Spiritus aufbewahrt, ihrer einer Frühfrüchte gleichenden Größe wegen, lobend erwähnt wurden, sind Exemplare, in Töpfen gezogen, welche zu jeder Jahreszeit im freien Grunde ausgepflanzt werden können, so eben angekommen und à 30 fr. C.M. pr. Stück im Komptoir der Pester Zeitung zu haben.

Das Neueste Damen-Kleiderstoffen

in gewebten und gedruckten, englischen und französischen für die Frühjahrsaison, empfiehlt die Manufakturwaaren-Niederlage von **Böhm & Kánya.** am Josephplatz Nr. 10.

228—(2, 3)

HARTLEBEN'S Buchhandlung in Pest

In Hartleben's Verlags-Expedition in Leipzig ist erschienen, und in **HARTLEBEN'S Buchhandlung in Pest** sind zu haben: **Historisch-romantische Gemälde und Reisebilder**

von **ALEXANDER DUMAS.**

Die P. T. Pränumeranten auf die fünfte Serie dieser Gemälde be- lieben die Lieferungen Nr. 101—122 in Empfang zu nehmen, welche enthal- ten und wovon einzeln zu bekommen sind:

Alexander Dumas neueste Werke: Der letzte König der Franzosen.

Erster Theil mit Louis Philipp's Porträt. 24 fr. Der zweite bis vierte Theil erscheinen schnell nacheinander.

Himmel und Hölle. Roman. Uebersetzt von Dr. August Diezmann. Erster Theil 24 fr., der zweite folgt baldigst.

Meine Memoiren. Uebersetzt von Dr. Maximilian Falk. Erster bis vierter Theil. 1 fl. 36 fr.

In diesen Memoiren schildert der berühmte Verfasser sein eigenes bewegtes Leben und die Ereignisse der letzten fünfzig Jahre, und ertheilt über manche derselben so unerwartete Aufklärungen, wie sie nur ein Mann zu geben vermag, der darin mitgelebt, oft mithandelnd eingewirkt hat. Die bedeutendsten Personen dieser Periode, mit denen der Verfasser in Berührung gekommen oder mit denen er in Verbindung gestanden, lernen wir auf das Genaueste kennen und Alles erscheint uns in einem neuen Lichte. Alexander Dumas schreibt diese Denkwürdigkeiten mit einem Feuer der Begeisterung, die jene in seinen früheren Werken weit übertrifft und erhebt sie dadurch zu einem der bedeutendsten Werke unserer Zeit.

Vollständig ist nunmehr erschienen:

Olympia von Cleves.

In sieben Theilen. 2 fl. 48 fr.

Wir erlauben uns diesen Roman als eines der ausgezeichnetesten Werke des berühmten Verfassers zu empfehlen, welches den Leser mit steigendem Interesse bis zur letzten Zeile fesselt.

Die bisher erschienenen Lieferungen der Gemälde enthalten außer den obigen noch nachfolgende Werke, welche zu den beigefügten Preisen einzeln zu haben sind:

Denkwürdigkeiten eines Arztes. Vollständig in 9 Thl. 5 fl.

Das Halsband der Königin. 6 Thle. 2 fl. 48 fr.

Ange Pitou, oder die Revolution. 5 Thle. 2 fl.

Ludwig XVI. und die Revolution. 3 Thle. 1 fl. 36 fr.

Das Drama von 1793. Szenen aus dem Revolutionsleben. — 5 Thle. 2 fl. 12.

Reisebilder aus Marokko, Algier und Tunis. 5 Thle. 2 fl.

Der Frauenkrieg. Historischer Roman. 5 Thle. 2 fl.

Die Regentschaft. 2 Thle. 48 fr.

Die Dame von Monforeau. Erster und zweiter Theil. 48 fr.

Die vorstehende historisch-romantische Gemälde sind noch vollstän- dig in 125 Lieferungen um 25 fl. zu erhalten. 235—(1, 3)

Neue Abonnenten

auf das mit der Nummer vom 1. April bereits begonnene zweite Quartal der seit Anfang d. J. erscheinenden:

Frauen-Beitung

für Hauswesen, weibliche Arbeiten u. Moden.

Mit vielen Muster- und Modeblättern. nehmen alle ungarischen Buchhandlungen an. Am 1. und 15. jedes Monats erscheint ein Bogen Text und als Beilage monatlich 1 großer Muster- und Patronen-Doppelbogen, 1 Stückmusterblatt in Farben, 1 kleinerer Musterbogen und 1 kolorirtes Modebild. Trotz der reichen und sehr eleganten Ausstattung, von der die 6 Nummern des 1. Quartales Zeugniß geben, kostet das Vierteljahr nur 15 Sgr. oder 54 fr. — Zu Bestellungen empfehlen sich

in Pest: **Lantosy & Lampel** (Stadthausplatz, neben der Apotheke), **Emich, Geibel u. Hartleben;** in Preßburg und Oedenburg: **Wigand und Krapp;** in Temesvár: **Beichel und Rösch.** 236—(1, 3)

Widerrufung.

Die in Nr. 26 des „Kundschafesblattes“ ddo. 30. März l. J. veröffentlichte Annonce: **Verkauf und Verpachtung**

des **Natur- und Mineral-Eisenbades** in der Theresienstadt, Lindengasse, wird von der betreffenden Eigentümerin und den Erben hiezu widerrufen. **Margaretha Kernstock und Erben.** 233—(3, 3)

Die Loge Nr. 21 im ersten Stock

im ungarischen Nationaltheater ist für jeden zweiten Tag vom 1. April an auf ein halbes oder auch auf ein ganzes Jahr zu vergeben. — Näheres hierüber: Sebastianplatz Nr. 3, 1. Stock, Thüre Nr. 15; Morgens von 9 bis 10, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. 220—(3, 3)

Garantie

für radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundfäßen der **Homöopathie**

von einem durch vielfältige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Ho- möopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohn: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 222—(6, 25)

Zu den bevorstehenden heiligen Oster-Feiertagen ist auffallend billig zu haben:

ZUCKER, im Gut, den feinsten, das Pfund 1 fl. 33. — Auch zu 19, 18, 17 und 16 Groschen 33.

KAFFEE, die beliebtesten Sorten, als: Mokka, Perl, St. Jago, Laquaira, Portorico. — Das Pfund zu 40, 36, 32, 30, 28, 26, 24 Groschen 33.

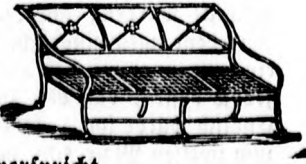
Es empfiehlt sich sonach einem verehrungswürdigen Publikum die Spezerel-, Material-, Farb- & Weinhandlung in der Königsgasse im v. Pékary'schen Hause Nr. 665, **„zum BLAUEN STERN.“**

213—(3, 3) Achtungsvoll ergebent **Ferdinand Scherf,**

Ein kleiner Versuch hiervon wird Jedermann bestens überzeugen.

Joseph Kern aus Pest, bürgerl. Kunstschlossermeister,

empfehlte sich dem hohen Adel, den löbl. k. k. Militär- und Zivilbeamten so wie den verehrten Gesamtbewohnern seines hochberzigen Vaterlandes zu Bestellungen von allen Gattungen der von ihm aus Holzleisen verfertigten Zimmer-, Salon-, Garten- und Kinder-Möbeln, so wie von Bilderrahmen jeder Größe und Fagon; indem er zu den billigst festgesetzten Preisen eine vollständige, selbst mit Gold verzierte Salon-Möblirung vom Tage der Bestellung angefangen binnen 4 Wochen zu liefern verspricht.



Gegenwärtig befindet sich seine Möbel-Niederlage auf dem Christophplatzchen in der Ecke neben dem „weißen Schiff.“ allwo stets eine Anzahl von Sopha's, Sesseln, Fauteuils, Betten, Bilder- und Spiegelrahmen u. s. w. vorräthig ist. Bestellungen von Auswärts wollen in frankirten Briefen gemacht werden, so wie bei jeder Bestellung ausdrücklich gesagt werden wolle, ob man die Möbeln zum Zerlegen wünscht oder nicht. — Der ehrsüchtvollste Fabrikant glaubt versichern zu können, daß er die vollste Zufriedenheit der P. T. Besteller und Abnehmer seiner Möbeln in aller und jeder Hinsicht sich erwerben werde. 95—(13, 22)